

**Einleitung und Predigt vom 14. Juli 2024**  
**Thema: «...und führe uns nicht in Versuchung.»**  
**Regenbogenkirche, EMK Zürich 2**  
**Hansruedi Stahel**

Mein heutiges Predigtthema lautet: «Und führe uns nicht in Versuchung!»

Neil Douglas-Klotz, der Verfasser des kleinen Buches "Das Vaterunser" schreibt dazu:» Diese beiden Zeilen sind wohl am wenigsten verstanden und – aufgrund der griechischen Fassung – am fehlerhaftesten übersetzt. In der aramäischen Version führt uns niemand in Versuchung, am allerwenigsten Gott.» So der Verfasser.

Am fehlerhaftesten übersetzt? Man muss Neil Douglas Recht geben. Diese Sätze sind weit vom aramäischen Urtext entfernt. Wo liegt aber der Grund, dass sie den Weg in unsere Bibel gefunden haben? So habe ich mich auf die Spurensuche gemacht und möchte Euch, in meiner Moderation auf den Weg zur Predigt mitnehmen.

Meine Spurensuche führte mich in die früheste Entwicklung des Christentums. Diese waren in den ersten dreihundert Jahre durch ständige Krisen geprägt. Die Christen wurden von verschiedensten Seiten verfolgt, mehrmals fast ausgerottet. Aber auch innere Spaltungen und Strömungen, siehe die Paulusbriefe, drohten die neue Religion zu vernichten. Man sah sich einem ständigen Druck von Innen und Aussen ausgesetzt. Mehrmals stand die junge Religion vor ihrem Ende. Aber die ganze Situation machte die junge Christenheit auch stark. Auch in grosser Armut unterstützte man sich und andere. An vielen Orten besaßen die Christen den gleichen Ruf wie die heutige Heilsarmee.

Trotzdem, aus menschlicher Sicht gesehen hatte die neue, monotheistische Religion, im Spektrum aller Religionen keine Chance. Sie besaß keine Bilder, keine Tempel und keine erklärbare Philosophie. Ihr einstiger Führer, Jesus Christus, wurde auf Verlangen der religiösen Oberschicht zum Tode verurteilt und von der Besatzungsmacht ans Kreuz genagelt. Niemand verteidigte ihn. Keine Anhängerschaft stand ihm zur Seite. Es gab keinen Aufstand. Er starb, einsam und verlassen umgeben von ein paar verschüchterten Anhängerinnen, am Kreuz. Dann soll er auferstanden sein. Die damalige Jüdische Oberschicht bezeichnete dies als Lüge. Die griechischen Philosophen lachten darüber. Soll es glauben wer will.

Tatsache ist, dass sich das was die frühen Christen unter Glauben verstanden nicht mit Argumenten erklären lässt. Es handelt sich um einen Modus innerer Gewissheit und Überzeugung. Paulus beschrieb dies mit den Worten: Als überwältigt und ergriffen sein. Erklär das einmal einem griechischen Philosophen. Man darf sich nun die Frage stellen: Warum hat das Christentum dann überhaupt überlebt. Die Antwort ist einfach. *Es war Gottes wundersame Fügung selbst, die das Christentum zum Erfolg führte.*

In der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts erklärte der römische Kaiser Konstantin das Christentum zur Staatsreligion. Warum weiss niemand. Dies obwohl gerade noch 10% der Bevölkerung des römischen Imperiums Christen waren. Das änderte die Situation der Christen schlagartig, hatte aber nicht nur positive Seiten. Das Christentum verlor den Enthusiasmus und wurde mehr und mehr zur Gewohnheitsreligion. Man war einfach Christ. Diese Entwicklung konnte nicht ohne Widerspruch bleiben und dort werde ich mit meiner Predigt ansetzen.

## Liebe Gemeinde

Wie schon in der Moderation erwähnt: Das Christentum entwickelte sich, nachdem es von Kaiser Konstantin zur Staatsreligion erklärt wurde, mehr und mehr zu einer Gewohnheitsreligion. Die einstigen Ideale wie Demut, Armut, asketische Enthaltsamkeit und Nächstenliebe gingen verloren. Dies konnte nicht ohne Widerspruch bleiben.

Eines der Resultate war die Entstehung der Klöster. Seinem Ursprung nach lässt sich das Mönchtum, als Protest und Erneuerungsbewegung der immer noch jungen Christenheit charakterisieren. Als Geburtsort der Klöster darf Ägypten bezeichnet werden. Einer der ersten, bekannten Mönche war der Wüstenvater Antonius, welcher um 285 seine mönchische Lebensform aufnahm. Er lebte östlich des Nils in einer abgelegenen Höhle hoch oben in den Felsen. Ich bin selbst einmal dort hinaufgeklettert. Seine Askese bestand aus Fasten, Schlafentzug und Schriftmeditation. Nach kurzer Zeit wurde Antonius von der Versuchung heimgesucht und so wären wir bereits bei unserem Predigtthema angekommen. Schlechte Gedanken, er spricht von teuflischen Dämonen, versuchten ihn von seinem neuen Leben abzuhalten. Die Erinnerung an seinen Besitz, die Sorge um seine Schwester, der fehlende Kontakt mit seiner Verwandtschaft und die Lust auf ein anständiges Essen machten ihm das Leben schwer. Ein Dämon soll ihm sogar, als hübsches Mädchen, einen Besuch abgestattet haben. Antonius lag sprachlos vor Qualen auf dem harten Boden. Das Leben in totaler, einsamer Armut gab Antonius auch besondere Kräfte. Sein Beispiel wurde in die ganze Welt hinausgetragen und beeindruckte viele welche ihm nacheifern wollten. So Benedikt von Nursia der Gründer des Benediktiner Ordens oder Franz von Assisi. Die Mönche lebten sehr asketisch und hielten sich wie alle Christen an die zehn Gebote. Doch all diese Vorschriften reichten nicht und so verfasste Evagrius Pontikos, ein ägyptischer Mönch im vierten Jahrhundert für seine Brüder noch die acht Todsünden dazu. Da aber acht keine religiöse Zahl ist, hat Papst Gregor die achte Todsünde, nämlich das Selbsterbarmen, gestrichen. So kamen nun zu den zehn Geboten noch der Hochmut, die Habgier, die Wollust (Das Begehren, die Ausschweifung und die Genusssucht) der Zorn, die Völlerei, der Neid und der Müssiggang dazu.

Diese Gesetze alle einzuhalten war neben den schon erwähnten asketischen Vorschriften nur sehr schwer möglich und benötigte eine starke Disziplin, welche für die Erfahrung der Liebe Gottes nicht mehr viel Raum liess.

Und nun machen wir einen grossen Sprung zu Martin Luther. Auch der junge Luther versuchte all den vielen Vorschriften gerecht zu werden. Die Anfechtungen oder besser gesagt, die Versuchungen den Vorschriften nicht gerecht zu werden war seine ständigen Begleiter. Er versuchte mit Selbstkasteiungen den Weg aus der Versuchung zu finden. Mit einer Peitsche schlug er sich den Rücken blutig. Übergoss sich mit kaltem Wasser und schlief, frierend auf dem kalten, harten Boden.

Nachdem Luther durch sein Auftreten und seine Schriften die Reformation angestossen hatte, wurde er, zu seinem Schutz am 4. Mai 1521 auf die Wartburg entführt. Vor ihm lagen viele Tage der Einsamkeit, eine monatelange schwere Depression und verschiedene Erkrankungen. Eine gewaltige Arbeit riss ihn aus der Depression. Zwischen dem 18. Dez. 1521 und dem 1. März 1522 übersetzte er das ganze Neue Testament. Er wollte eine Bibel für das Volk, für die Bedürfnisse der einfachen Menschen seiner Zeit schaffen. Warum erkläre ich diese geschichtlichen Ereignisse so ausführlich, ich komme noch darauf zu sprechen.

Gehen wir zu unserem Predigtthema zurück. «Und führe uns nicht in Versuchung.» Es gibt ungefähr vier Millionen Kommentare zu diesem Thema und täglich kommen neue dazu. Die Versuchung begleitet uns ein ganzes Leben lang. Sie beginnt dort wo ich mir, vor dem Einschlafen eine halbe Tafel oder gar eine ganze Schokolade gönne und sie hört dort auf wo jeder hier im Raum so seine ganz persönlich seine Probleme hat. Wir kommen später noch darauf zu sprechen. Ich fragte mich beim Predigtstudium:» Bin ich ein besserer Mensch, wenn ich die halbe Tafel Schokolade nicht esse? Bin ich überhaupt ein

besserer Mensch, wenn ich jeder Versuchung wieder stehen kann? Ein besserer Ehemann, ein besserer Freund, ein besserer Vater?» Wird das Umgehen mit der Versuchung so zu einer «christlich sportlichen» Leistungsschau. Wau!! Ich habe es wieder geschafft! Oder, ich bin halt ein Weichei? Während meiner nicht einfachen Jugendzeit in der «EMK» im engen Tösstal, lernte ich Menschen kennen welche, wie ich damals glaubte, jeder Versuchung widerstehen konnten. Aber sie hatten oft harte Gesichter und waren immer im Recht.

In den Gottesdiensten wurde uns beigebracht, dass Gott uns in die Versuchung führe um uns zu prüfen. Da wurden wir dann geprüft. Von morgens bis abends. Meine Gebete bestanden aus 90% Entschuldigung. Das Resultat war, dass ich diesen Gott, diesen Kontrolleur, welcher nur noch mit dem Bussenblöckli hinter mir herrannte nicht mehr liebte und schon gar nicht Jesus, der welcher alles immer richtig machte. Ich wich der Kirche aus und fand andere Möglichkeiten den Sonntag zu verbringen. Bei meinen Kletterkameraden fand ich ein besseres Verständnis für meine Probleme und echtere Freundschaft, als in der Kirche. Gegen zehn Jahre blieb ich der Kirche innerlich fern. Aber gebetet und in der Bibel gelesen habe ich jeden Tag. Ich wusste, dass mir etwas fehlt. Irgendwann begann ich mich nicht mehr zu entschuldigen, sondern betete darum das Jesus mein Freund würde. Es war ein jahrelanger mühsamer Prozess mit vielen Rückschlägen. Dann hat mir Gott meinen Prüfungsfrust genommen und Jesus ist in mein Leben zurückgekehrt. Das ich heute hier stehe und nicht dort wo viele meiner Jugendbundkolleginnen und Kollegen gelandet sind, nämlich ausserhalb der Kirche ist ein Wunder. Der Ehrlichkeit halber muss ich nun gestehen, dass ein wenig Prüfungsmentalität in mir zurückgeblieben ist obwohl doch auch ich den ersten Vers der Bergpredigt, aus dem Matthäusevangelium kenne. «Glücklich sind die Menschen, welche erkannt haben, dass sie Gott mit nichts beeindrucken können.» Unsere Erziehung verfolgt uns ein ganzes Leben lang. Aber dieser kleine Rest schadet mir nicht sondern hilft mir mit meinem Leben umzugehen.

Was finden wir dann im Urtext, so wie es Jesus seinen Jüngern gelernt hat zu diesem Thema? Da steht: *Lass oberflächliche Dinge uns nicht irreführen, sondern befreie uns von dem, was uns von unserem wahren Ziel zurückhält. Oder: Lass uns weder von Äusserem noch vom Inneren getäuscht sein, befreie uns, so dass wir Deinen Weg mit Freude gehen können.* Ist das nicht wie ein Gedicht. Wie Balsam auf unsere Seelen. Eigentlich müsste ich jetzt diese schönen Worte zweimal lesen euch dann zehn Minuten zum Nachdenken geben und dann wäre meine Predigt zu Ende. Aber so einfach will ich es mir nun doch nicht machen. Auch muss ich nun vorsichtig sein, keine Ermahnungspredigt zu halten. *Lass oberflächliche Dinge uns nicht irreführen, sondern befreie uns vom dem, was uns von unserem wahren Ziel zurückhält.* Was versteht man dann unter oberflächlich sein? Nein, ich möchte anders vorgehen. Durch was zeichnen sich *nicht* oberflächliche Menschen aus. Sie haben einen festen Boden unter den Füßen. Sie besitzen, wie man so schön sagt, einen inneren Kompass. Nicht jeder Windstoss wirft sie aus der Bahn. Oberflächlich sein heisst: Ich konzentriere mich darauf was mich schnell glücklich macht. Schnell glücklich macht mich z.B. über andere zu sprechen. Die ganze Promipresse lebt davon. Diese Oberflächlichkeit macht auch vor den Kirchentüren leider keinen Halt. Das gefährliche an der Oberflächlichkeit ist, dass sie uns zu beherrschen beginnt. Immer mehr Leute kaufen mit Geld, was sie nicht haben, Zeug, was sie nicht brauchen.

Es gibt aber noch eine Oberflächlichkeit. Die welche nur schwer zu erkennen ist. Als mir ein ganz anständiger Karrieresprung gelang, habe ich nur noch gearbeitet. Und ich hatte Erfolg. Gewaltig. Der Konzern, die Mitarbeiter die halbe Welt klopfte mir auf die Schulter. Die Prämien flossen. Plötzlich konnte ich mir ganz viel leisten. Z.B. meine Frau mit Geschenken abzusättigen. Und dann hat Kiddy die Notbremse gezogen. Ich werde diesen Moment nie vergessen. Es war in einer Nobelpizzeria. Kiddy wollte nicht essen. Ich habe Kiddy auch nicht eingeladen. Ich kam vom Ausland zurück und sagte: »Wir gehen essen!« Kiddy sass da und wollte also nicht essen. «Warum hast du keinen Hunger?», «Weil ich nicht mehr mitspiele, ich mache nicht mehr mit, ich ziehe aus, es ist gelaufen!» Ich fiel aus allen Wolken. «Du hast ja alles! Ein eigens Auto, eine Attikawohnung, ein unbeschränktes Budget!» «Ja!» sagte Kiddy, «aber ich habe seit drei Jahren keinen Mann mehr!» Es wurde ein sehr ernstes Gespräch, mit dem Resultat, dass ein Abend pro Woche in Zukunft Kiddy gehört. Was ich dann am nächsten Morgen von meinen Damen hören

musste, als wir meinen Terminkalender angepasst werde ich nicht so schnell vergessen. Sie hätten schon lange gedacht mit so einem Work-oholiker möchten sie nicht verheiratet sein. Oder, ich sei wenigstens treu, da ich gar keine Zeit für einen Seitensprung hätte. Andere Kommentare behalte ich lieber für mich. Warum erzähle ich das. Weil sich auch für uns ganz wichtige Sachen, mit welchen wir viel Gutes tun wollen zu Oberflächlichkeiten entwickeln. Dann wenn sie uns von den wahren Zielen abhalten. Z.B. Vater, Freund, Freundin oder Lebenspartner, Ehemann zu sein.

Nehmen wir noch den zweiten Abschnitt unter die Lupe: *Lass uns weder von Äusserem noch vom Inneren getäuscht sein, befreie uns, so dass wir Deinen Weg mit Freude gehen können.* Vom getäuscht sein haben wir gesprochen. So kommen wir noch zu «...befreie uns, so dass wir Deinen Weg mit Freude gehen können.» Ich fragte mich beim Studium dieser Predigt, warum steht dieser Satz nicht in der Bibel. Warum steht: Und führe uns nicht in Versuchung? Jetzt sind wir wieder bei Luther und was ich jetzt sage ist auch nicht biblisch oder geschichtlich hinterlegt. Es sind Gedanken eines Krisenmanagers. Luther hatte eine ausserordentlich schwierige Vergangenheit hinter sich. Über einen Teil davon haben wir schon gesprochen. Seine Versuchungen. Und nun übersetzt er, in seiner grenzenlosen Einsamkeit die Bibel. Neue Erkenntnisse und alte Erfahrungen prallen aufeinander. Die Erkenntnisse aus dem Römerbrief und sein bisherige Glaubensrichtung, welche er bis anhin als richtig betrachtet hatte. Dies war für ihn nur sehr schwer auszuhalten. So geht es uns doch auch. Vieles hat sich in letzter Zeit in der Kirche verändert. Was ist nun richtig, was ist falsch? Zuletzt hat er, in seinem Frust sogar das Tintenfasschen an die Wand geschleudert. Ich habe den Flecken selbst gesehen. Oder vielleicht, den immer wieder aufgearbeiteten. Wie schon gesagt, unsere Vergangenheit, unsere Erziehung und unsere Erfahrungen holen uns immer wieder ein. Auch Martin Luther musst dies erleben. Und so kann der Satz: «Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem \*Uebel», (\* Lutherbibel 1939) wie ein Notruf in seine Übersetzung eingeflossen sein. So wie: «Herr ich bitte Dich, lass diese Zeit nie mehr zurückkommen.»

Liebe Gemeinde

Den Weg mit Freude gehen. Gott hat uns dieses Leben geschenkt. Er möchte das wir es leben. Jeden Tag. Nicht unter Druck, nicht in der ständigen Angst etwas falsch zu machen, sondern in der Gewissheit, dass er schlussendlich unser Leben in seiner Hand hält. Unser Gutes und unser weniger Gutes. Wenn wir nur noch tun, was wir als absolut sinnvoll betrachten wird unser Leben eng und freudlos.

Reinhold Messmer schreibt dazu.

*Es ist nicht notwendig, den Everest hinaufzusteigen. Es bringt der Menschheit gar nichts, wenn wir die Antarktis oder Grönland der Länge nach durchqueren. Es ist nicht notwendig – sondern nur möglich. Zu entdecken gibt es dabei nichts, zumindest im geographischen nicht, und zu erobern schon gar nichts, aber zu erleben gibt es etwas Wir können uns an den Bildern sattsehen, an der Stille satthören. Wir können unseren Hunger spüren. Erleben Ängste, Zweifel und Hoffnungen.*

Nicht die Angst vor der Versuchung soll uns auf dem Weg begleiten, sondern die Dankbarkeit, dass Gott uns gernhat. *So wie wir sind und nicht so wie wir gerne sein möchten.* Unser Glaubensweg, welcher sich immer wieder verändern darf, soll ein erlebnisorientierter Weg sein. Auch im Glauben ist für mich der Weg das Ziel. Gott führt uns nicht in Versuchung und er will uns auch nicht prüfen. Er kennt uns zu gut. Er ist ja allwissend! Für ihn wäre das Resultat schon vor der Prüfung bekannt.

Warum beten wir dann diesen Satz immer wieder. Ich weiss es auch nicht. Leider haben sich gewisse Traditionen einfach in unseren Köpfen festgemauert oder wir überlegen gar nicht mehr was wir bitten, wenn wir dieses Gebet als Ritual hinuntersprechen. Und führe uns nicht in Versuchung, wurde schon längst dem Urtext entsprechend in vielen Bibel neu übersetzt. In meiner kleinen Bergbibel, sie befand sich schon viele Male über 4000 Metern, steht:

*Lass uns nicht in Versuchung geraten, Dir untreu zu werden.*

Das wäre dann die Zusammenfassung meiner ganzen Predigt.

Amen